

Ein neues Gesicht für den Höhenweg



Eröffnet: Der Vorstand von Unterland Tourismus mit den Unterländer Vorstehern Ernst Büchel, Donath Oehri, Günther Kranz und Norman Wohlwend anlässlich der Eröffnungsfeier des überarbeiteten historischen Höhenwegs in Bendorf.

Vor fast 40 Jahren wurde der Unterländer Höhenweg geschaffen. Jetzt wurden die 50 Stelen den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen angepasst und eingeweiht.

Bendorf. – Am Samstag war es so weit. In einem kleinen Festzelt auf dem «Benderer Kirchaböchel» wurde der Abschluss des Renovierungswerkes gefeiert. Die Gampriner Musik und Gesangsgruppe «Eni Vier» haben für diesen Anlass extra ein Lied über den Unterländer Höhenweg komponiert. Sprecher und Vorsänger dieser Gruppe ist Peter Beck. Ihm zur Seite stehen Thomas Lorenz, Heinz Keller und Norbert Hasler. Die vier sangen auch Lieder über die Voralberger, die armen Bauern und das Geschehen in

den elf Liechtensteiner Gemeinden. Wenn der neue Höhenweg bei den Leuten so gut ankommt wie der Gesang von «Eni Vier», dann ist ihm der Erfolg sicher.

Viel Arbeit in vier Jahren

Seit 2012 ist die Ruggellerin Silvia Ospelt Präsidentin von Unterland Tourismus, dem Verein, der für den Höhenweg hauptverantwortlich ist. Begonnen haben die Erneuerungsarbeiten im Jahr 2009 unter der damaligen Präsidentin Myrtha Ritter. Sie konnte Fachleute gewinnen, die die neuesten Erkenntnisse der Geschichtsforschung und Archäologie in den renovierten Stelen bekannt machen. Fabian Frommelt, einer der kompetenten Fachleute, orientierte in seiner Ansprache über die vielseitige Geschichte, die am Höhenweg prä-

sentiert wird. Da ist die erste Huldigung von 1699 auf dem Kirchhügel von Bendorf, von dem aus sich der Weg bis nach Hinterschellenberg erstreckt. Er erwähnte auch die Wahl der Landammänner und den Einmarsch der Russen nach Ende des 2. Weltkriegs. Das alles ist entlang des Weges leicht verständlich festgehalten.

Ausgrabungen und Natur

Die Archäologin Ulrike Mayr konnte Interessantes über die diversen Ausgrabungen auf dem Eschner Berg berichten. Sie belegen, dass nicht nur die Menschen von einem Ort zum andern zügelten, sondern teilweise auch die Häuser. Ein Zeuge dafür ist das Biedermannhaus in Schellenberg, das viermal seinen Standort wechselte. Der Höhenweg befasst



Die Autoren: Michael Fasel, Biologe, Ulrike Mayr, Archäologin, und Fabian Frommelt, Historiker, haben die Thementafeln überarbeitet. Bilder Daniel Schwendener

sich nicht nur mit der Geschichte des Unterlandes, sondern auch mit seiner Natur. Darüber berichtete der Biologe Michael Fasel. Natur und Kultur lassen sich seiner Auffassung nach sehr gut gemeinsam darstellen. Das war auch schon anders. Als man das vor vielen Jahren im Landesmuseum tun wollte, gab es Stimmen, dass man eine Monstranz nicht neben einen Ameisenhaufen stellen dürfe. Der Referent zeigte auf, wie sich das Rheintal in Zehntausenden von Jahren vom Gletscher zur heute so herrlichen Naturlandschaft entwickelt hat.

Die neuen Stelen

René Wanger und Hansjörg Nipp stellten die neuen Stelen vor. Sie stehen nicht alle direkt am Höhenweg. Aber auch die etwas abseits stationierten

sind durch Markierungen gut erreichbar. Bei den neuen Stelen wurde darauf geachtet, dass sie auch für den Normalverbraucher gut verständlich sind. Einen grossen Anteil bei der Gestaltung hatte die Ruggeller Künstlerin Cornelia Eberle. Sie hat die neuen Tafeln so gestaltet, dass man sie einfach anschauen muss.

Für den Unterhalt des Höhenwegs ist nicht nur Unterland Tourismus verantwortlich. Die Gemeinden tragen mit ihren Werkhöfen einen wesentlichen Anteil daran. Der Vorsteher von Schellenberg, Norman Wohlwend, dankte im Namen seiner Kollegen allen, die für das gelungene Werk verantwortlich sind. Er ermunterte alle, sich den neuen Weg anzusehen. Das tue der Gesundheit gut und zeige die Faszination des Liechtensteiner Unterlandes. (bh)

Spätromantische Werke mit viel Verve

Das Abschlusskonzert der Vaduzer Konzerte stand ganz im Zeichen von Brahms und Schönberg. Neben dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg unter Francois-Xavier Roth glänzte die Mezzosopranistin Petra Lang.

Vaduz. – Schade, dass verhältnismässig wenig Besucher am vergangenen Freitag den Weg in den Vaduzer Saal fanden. Denn das, was das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg da zum Besten gab, konnte sich hören lassen. Neben den bekannten Haydn-Variationen erklangen Brahms' Klavierquartett in einer Orchesterbearbeitung und Schönbergs Sechs Orchesterlieder op. 8. Letztere in einer Interpretation der deutschen Mezzosopranistin Petra Lang. Doch der Reihe nach.

Würdiger Nachfolger

Ob der Choral «St. Antoni», der das Thema für Johannes Brahms' nuancenreiche Variationen liefert, tatsächlich von Haydn stammt, konnte nie ganz geklärt werden. Fest steht jedoch, dass dieses Werk mit seinen acht Variationen und seinem Finale zu den Meisterwerken der Deutschen Spätromantik zählt. An Ideenreichtum und Farbfülle ist es kaum zu überbieten. Die Motivik scheint aus einem Guss. Nicht umsonst gilt Brahms in seinem sinfonischen Schaffen als würdiger Nachfolger Beethovens.

Und das SWR Sinfonieorchester? Dem Klangkörper gelingt es, Bilder vor dem inneren Auge zu malen. Die Musiker lassen den Zuhörer immer tiefer in seinen Sitz sinken, lassen ihn

träumen, schweben und sich im Takt der Musik wiegen. Raffinierte Dialoge zwischen kleiner Holzbläserbesetzung und vollem Orchesterklang, sauber gearbeitete rhythmische Raffineszen – dem Orchester unter Francois-Xavier Roth gelingt die leidenschaftlich-expressive Darstellung mannigfaltiger Charaktere mit viel Verve und einer gewissen Leichtigkeit, die besticht.

Runder Klang

Es folgen Schönbergs Orchesterlieder op. 8. Obwohl die noch in der Tradition Wagners und Brahms' stehen, sind sie keine leichte Kost. Umso spannender, was die weltweit gefeierte Mezzosopranistin und Wagner-Interpretin Petra Lang daraus macht. Anhand ihrer Mimik ahnt der Zuhörer, worum es in den Liedern gehen könnte, doch vom Text selbst ist fast nichts zu verstehen. Dafür begeistert die schöne runde Mezzo-Sopranstimme, die gerade in den Höhen keine Mühe zu haben scheint, gegen den mächtigen Klangapparat anzukommen.

Grossen Bogen gespannt

Schönberg macht es der Sängerin nicht eben leicht: Die Sprünge sind fast nicht zu singen. Dazu eine Satz-anlage, die man zu Recht als dicht bezeichnen kann. Doch Petra Lang sind diese Mühen nicht anzusehen. Souverän meistert sie die technischen Herausforderungen und schafft es, einen grossen Bogen zu spannen. Während sich das Orchester in den ersten beiden Liedern «Natur» und «Das Wappenschild» noch etwas zurückhält, brechen Schönbergs kontrastpunktische Intensität und massiven Klangschichten in Liedern wie «Nie



Weltklassikkonzert: Das SWR Sinfonieorchester unter Francois-Xavier Roth begeisterte das Publikum im Vaduzer Saal.

Bild Daniel Schwendener

war ich, Herrin, müd» vollends auf den Zuhörer ein.

Milde stimmender Abschluss

Brahms' Klavierquartett op. 25 in einer Orchesterfassung von Arnold Schönberg rundete den Abend ab. Während in der Brahms'schen Fassung das Klavier über weite Strecken

dominiert, legte Schönberg in seiner Orchestrierung Wert auf eine Offenlegung der Strukturen. Er bedient sich dabei eines grossen spätromantischen Orchesters mit Becken, Triangel, Xylophon, Glockenspiel und gestopfter Trompete.

In der Interpretation des Werkes weist das SWR Sinfonieorchester, wa-

rum es zur Weltklasse gehört. Weiche Bläseransätze, homogene Tempowechsel, ein organisches An- und Ab-schwellen der Dynamik und ein satter Streicherklang. Fast meint man, die ungarischen Tänze wiederzuerkennen, so farbenreich entwickeln sich die Motive ständig weiter. Applaus. (bbo)